

Buchbesprechungen

I. Philosophiegeschichte

RICHARD, MARIE-DOMINIQUE, *L'enseignement oral de Platon. Une nouvelle interprétation de platonisme. Préface de Pierre Hadot.* Paris: Cerf 1986. 413 S.

Das Buch will dem französischen Leser das Platonbild der Tübinger Schule vermitteln. R. hat es während eines vierjährigen Aufenthalts in Tübingen in Kontakt mit Konrad Gaiser und Hans Joachim Krämer geschrieben. Es umfaßt eine Darstellung (21–242), eine Sammlung der Testimonia (griechischer Text mit französischer Übersetzung) (248–381), einen Index locorum zu dieser Sammlung und eine Bibliographie (393–405). R. referiert zunächst die Kontroverse, beginnend mit Schleiermacher, über Robin und Cherniss bis hin zu Stellungnahmen von W. Wieland, G. Patzig, J. Annas, H.-G. Gadamer und J. N. Findlay (21–47). Er geht dann auf die Zeugnisse für Platons esoterische Lehre ein: Er rekonstruiert die Überlieferungsgeschichte; er charakterisiert und bewertet die einschlägigen antiken Autoren; die z. T. nicht erhaltenen Werke, in denen die Berichte sich finden, werden beschrieben; die vorhandenen Zeugnisse werden interpretiert (49–170). Schließlich wird der Inhalt der esoterischen Lehre dargestellt: die Suche nach den Prinzipien und die Platonische Hierarchie des Seienden; die Theorie der Idealzahlen; das Eine und die Unbegrenzte Zweiheit. – Durch seine große Übersichtlichkeit und dadurch, daß R. sich beständig auf die verschiedenen Interpretationen in der Sekundärliteratur bezieht, ist das Buch eine Orientierungshilfe in einer schwierigen Rekonstruktion und einer umfangreichen Kontroverse. F. RICKEN S. J.

SCHRIFTEN ZUR ARISTOTELISCHEN ETHIK. Hrsg. von Christian Mueller-Goldingen (Olms Studien 7). Hildesheim/Zürich/New York: Olms 1988. XVII/482 S.

Der Band enthält nach einer Einleitung des Hrsg. 25 photomechanisch nachgedruckte Aufsätze aus den Jahren 1928 bis 1980. Er will einen repräsentativen Überblick über die Forschungsliteratur dieser Zeit geben. Die Auswahl ist auch durch zwei äußere Kriterien bestimmt: erstens die Entlegenheit des Orts, an dem die Beiträge ursprünglich veröffentlicht wurden; zweitens sollten Überschneidungen mit bereits erschienenen Sammelbänden zur aristotelischen Ethik vermieden werden.

Eine erste Gruppe ist Echtheits- und Datierungsfragen gewidmet. Die Kontroverse über die Magna Moralia ist dokumentiert durch: F. Dirlmeier, Die Zeit der ‚Großen Ethik‘ (Rheinisches Museum 88, 1939); I. Düring, Rezension zu Dirlmeiers Übersetzung der Magna Moralia (Gnomon 33, 1961); einen Text über das Verhältnis der MM zu Met. A aus P. Merlan, Studies in Epicurus and Aristotle, 1960; J. M. Cooper, The Magna Moralia and Aristotle's Moral Philosophy (American Journal of Philology 94, 1973); C. J. Rowe, A reply to John Cooper on the Magna Moralia (American Journal of Philology 96, 1975). – Die relative Datierung der Nikomachischen und der Eudemischen Ethik ist Thema von: D. J. Allan, Quasi mathematical method in the Eudemian Ethics (Symposium Aristotelicum, 1961); ders., Rezension zu Dirlmeiers Übersetzung der Eudemischen Ethik (Gnomon 38, 1966); C. J. Rowe, The meaning of ΦΡΟΝΗΣΙΣ in the Eudemian Ethics (5. Symposium Aristotelicum, 1971); Ph. Webb, The relativ dating of the accounts of pleasure in Aristotle's Ethics (Phronesis 22, 1977). Wie Webb befaßt sich auch G. E. L. Owen, Aristotelian pleasures (Proceedings of the Aristotelian Society N. S. 72, 1972) mit dem Verhältnis der Lustdefinitionen in EN VII und EN X. Mit Werner Jaeger entwicklungsgeschichtlicher Hypothese setzen sich auseinander: H.-G. Gadamer, Der aristotelische Protrepikos und die entwicklungsgeschichtliche Betrachtung der aristotelischen Ethik (Hermes 63, 1928); H. Flashar, Die Kritik der Platonischen Ideenlehre in der Ethik des Aristoteles (Synusia, Festschrift Schadewaldt 1965).

Bei einer zweiten Gruppe liegt der Akzent auf inhaltlichen Fragen. Den aristoteli-

schen Glücksbegriff und das Verhältnis von theoretischem und praktischem Leben diskutieren: *J. Ritter*, Das bürgerliche Leben. Zur aristotelischen Theorie des Glücks (Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik 32, 1956); *J. L. Ackrill*, Aristotle on Eudaimonia (Proceedings of the British Academy 60, 1974); *A. W. H. Adkins*, Theoria versus praxis in the Nicomachean Ethics and the Republic (Classical Philology 73, 1978); *A. O. Rorty*, The Place of contemplation in Aristotle's Nicomachean Ethics (Mind N. S. 87, 1978). – Ein weiteres Thema ist die Mesotes, wobei auch die Beziehungen zwischen Ethik und Medizin untersucht werden: *E. H. Olmsted*, The 'Moral sense' aspect of Aristotle's Ethical Theory (American Journal of Philology 69, 1948); *F. Wehrli*, Ethik und Medizin (Museum Helveticum 8, 1951); *W. Jaeger*, Medizin als methodisches Vorbild in der Ethik des Aristoteles (Zeitschrift für philosophische Forschung 13, 1959); *G. E. R. Lloyd*, The role of medical and biological analogies in Aristotle's ethics (Phronesis 13, 1968). – Verschiedenes: Über die Natur als normsetzende Instanz handelt *C. J. de Vogel*, On the character of Aristotle's ethics (Philomathes, Gedenschrift Merlan 1971); über den Erwerb der sittlichen Tugend und die Zurechnung *G. Verbeke*, Moral behavior and time in Aristotle's Nicomachean Ethics (Kephalaion, Festschrift de Vogel 1975). Eine Hypothese, wie die Liste der fünf dianoetischen Tugenden in EN VI entstanden sei, entwickelt *O. Gigon*, Phronesis and sophia in der Nicomach. Ethik des Aristoteles (Kephalaion, Festschrift de Vogel 1975). *E. Dönt*, Die Schlußkapitel der Nikomachischen Ethik (Antidosis, Festschrift Kraus 1972) interpretiert EN X 7–10 auf dem Hintergrund des Platonischen Politikos und der Nomoi. Die Methodenreflexion in EN VII 1, 1145b2–7 diskutiert *J. Barnes*, Aristotle and the methods of ethics (Rev. intern. de philosophie 34, 1980).

Zusammen mit häufig zitierten, aber schwer erreichbaren Texten macht der Band neuere, noch weniger bekannte Aufsätze zugänglich. Die Arbeiten sind so ausgewählt, daß sie einen Einblick in Diskussionszusammenhänge vermitteln. So ist diese Auswahl eine willkommene Ergänzung zu den bereits vorliegenden Aufsatzsammlungen zur Aristotelischen Ethik.

F. RICKEN S. J.

LISKE, MICHAEL-THOMAS, *Aristoteles und der aristotelische Essentialismus*. Individuum, Art, Gattung (Symposion 75). Freiburg – München: Alber 1985. 464 S.

Diese Freiburger Dissertation gliedert sich in zwei einander ergänzende, aber in sich selbständige Teile. Teil I „Aristotelischer Essentialismus“ ist ein systematischer Beitrag zur Idealismus-Realismus-Diskussion in der gegenwärtigen analytischen Philosophie; L. setzt sich hier vor allem mit Quine, Putnam, Kripke und Wiggins auseinander. Teil II „Die Usia-Theorie des Aristoteles“ bringt Interpretationen zu den Substanzbüchern der ‚Metaphysik‘ des Aristoteles. – Hier kann es nur darum gehen, die Grundlagen dieser reichen Arbeit anzudeuten.

L. geht aus von Quines Kritik am aristotelischen Essentialismus. Für Quine gibt es nur eine relative Notwendigkeit: Ob ein Prädikat einer Sache notwendig oder nur akzidentell zukommt, hängt ab von der Beschreibung, unter der die Sache gegeben ist. Die Rede von Eigenschaften, die der Sache selbst, unabhängig von der jeweiligen Beschreibung notwendig sind, ist nach Quine sinnlos. Eine erste Kritik L.s an Quine besteht in der Unterscheidung zwischen einem grundlegenden und einem abgeleiteten Verstehen. Diejenigen Zusammenhänge könnten als die grundlegenden gelten, die zur Erklärung anderer Zusammenhänge dienlich seien; diejenige Bestimmung sei grundlegend und damit wesentlich, welche in der Begriffserklärung von anderen mit vorausgesetzt sei, ohne in ihrer Definition andere mit vorauszusetzen. L. vollzieht dann den Schritt von der erkenntnistheoretischen zur ontologischen Ebene. Der Essentialist behaupte, unter den vielen Begriffen, unter denen wir ein Individuum betrachten können, müsse es einen Begriff geben, der mehr sei als eine Perspektive, unter der das Denken die Realität angehe; dieser Begriff erfasse vielmehr die Artnatur, in der die Existenz des betreffenden Individuums begründet sei. Dabei versteht L. unter ‚Existenz‘ mit Thomas von Aquin den *actus essendi*. Im Unterschied zum Existenzbegriff von Frege und Russell kann ‚existiert‘ in dieser Bedeutung auch von Eigennamen ausgesagt werden. Ein nächster Schritt klärt die Unterscheidung zwischen der *necessitas de re* und der *necessitas de*